



Der Bischof von Feldkirch

„...wie im Tode das Leben beginnt“

Predigt von Bischof Benno Elbs am Ostersonntag 2019 im Dom zu Feldkirch

Lesung: Apg 10,34a.37-43
Kol 3,1-4

Evangelium: Joh 20,1-9

Liebe Schwestern und Brüder!

„O ihr Gejagten alle auf der Welt!
Wir zeigen in ein Geheimnis
Das mit der Nacht beginnt.“¹

Das Geheimnis von Ostern beginnt in der Nacht. Wie schon zu Weihnachten, wo Jesus in einer „stillen, heiligen Nacht“ geboren wird, so ist auch seine Auferstehung ein Geschehen der Nacht. „Als es noch dunkel war“ (Joh 20,1), kam Maria Magdalena zum Grab und sah, dass es leer war. Und so ist auch das Exsultet ein Lobpreis jener Nacht, in der Christus auferstand: „Dies ist die Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg... O wahrhaft selige Nacht, die Himmel und Erde versöhnt, die Gott und Mensch verbindet.“

Aus dieser Nacht kommen wir. Aus der Nacht des Karfreitags, des Leidens und Sterbens Jesu, gingen wir hinein in die Osternacht, in der wir erfahren haben: Die Liebe Gottes ist stärker als alle Kräfte, die das Leben niederhalten. Das Licht des Ostermorgens ist heller als die Nacht des Egoismus, strahlender als die Dunkelheit der Lüge, leuchtender als jede verblendende Machtgier. „Wir zeigen in ein Geheimnis / Das mit der Nacht beginnt.“

Wir kommen aus der Nacht – und vielleicht ist dieser Schritt einigen von uns zu schnell gegangen. Kann man wirklich am einen Tag trauern und am nächsten gleich ein Halleluja anstimmen?

Zwei Bilder sind mir eingefallen, in denen diese Spannung deutlich wird.

„...dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt...“

Das erste Bild ist für mich die überall erwachende Natur. Was zuvor dürr und grau in grau im winterlichen Tiefschlaf war, erstrahlt in neuer Farbe. Die erwachende Natur im

¹ Nelly Sachs, Gedichte, Frankfurt am Main 1977, 30.



Frühling ist eine wunderbare Begleitmusik des Osterfestes. Denn das, was in der Natur gerade jetzt geschieht, ist ein Bild für die Auferstehung Jesu: Totes erwacht zum Leben, neue Lebenskraft blüht auf. Aus einem toten Untergrund wächst eine neue Perspektive hervor: Es geht weiter. Ostern ist die Geburtsstunde einer Hoffnung, die Mauern einreißt und Vertrauen fördert.

„Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?“² Dieser Satz stammt aus der Feder des deutsch-israelischen Schriftstellers Schalom ben Chorin. Geschrieben hat er sie Mitten in der Realität des Krieges. Inmitten von Bombenhagel und Truppenaufmärschen, von Feindschaft und Gewalt hat er im wahrsten Sinn des Wortes ein Auge für den Mandelbaum, an dem neue Zweige auszutreiben beginnen: für ihn ein Zeichen der Freude, des Lebens und der knospenden Liebe, die neue Blüten treibt. Ein blühender Mandelbaum kann Tod, Vernichtung und den Alltag des Krieges in den Schatten stellen. Wer im Leben den Blick auf das Lebendige und Liebende richtet, kann Wege mitten in der Ausweglosigkeit erkennen.

Ostern, eine Symphonie des Lebens

Das zweite Bild kommt aus dem Bereich der Musik. Ostern ist für mich wie eine große Symphonie des Lebens, d.h. ein Zusammenklang von unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Stimmungen, Situationen und Erfahrungen. Wenn wir auf die vergangenen Tage zurückschauen von Palmsonntag bis zum heutigen Ostermorgen, dann finden wir uns inmitten vieler Spannungen und Gegensätze wieder. Gleichsam alles, was das menschliche Leben zu bieten hat, spannt sich wie ein großer Bogen über die Karwoche. Jubel, Abschied, Verrat, Ablehnung, Verspottung, Hilflosigkeit, das Zerschneiden von Freundschaften, die Vernichtung von Lebensträumen, Tod. Und dann die Erfahrung: Es ist nicht alles aus, es gibt eine Fortsetzung.

Viele verschiedene Töne prallen hier aufeinander. Die knarrenden Ratschen haben in dieser Symphonie ebenso ihren Platz wie die Osterglocken, die – wie in Goethes *Faust* – die Auferstehung verkünden; die Klagegesänge des Propheten Jeremia stehen neben dem wuchtigen Fortissimo des Gloria in der Osternacht; die Stille und Grabesruhe des Karsamstags, der großen liturgischen Generalpause des Kirchenjahres, wird abgelöst von den Trompeten des Osterhalleluja.

Ostern ist ein Fest, das diese Spannung aushält. Ostern macht all das sichtbar, was wir sonst gerne verdrängen. Die Auferstehung Jesu deckt den Schmerz des Todes, der Leere, der Verlassenheit und der Not nicht zu. Der Karfreitag wird nicht ausgeradiert, sondern

² Aus dem Gedicht „Das Zeichen“ (vgl. Evangelisches Gesangsbuch, Nr. 613).



bleibt als Mahnmal bestehen. Und dennoch: Im Tod Jesu spricht Gott sein Erlösungswort, das auferweckt, das aufstehen und auferstehen lässt.

Die Symphonie von Ostern besteht aus vielen Melodien, die in Bass und Dur zugleich gehalten sind. Ostern aber ist mehr als ein Konzert, dem man als Konsument/in beiwohnt. Denn die Bühne von Ostern ist das Leben. Das bedeutet: An Ostern sind wir alle keine Zuschauer oder Zuhörer, die es sich in den Publikumsrängen gemütlich gemacht haben. Wir sind Beteiligte. Wir sind hineingenommen in den Weg Jesu, der zuerst hineinführt in den Karfreitag und dann im Ostermorgen einen neuen Anfang findet.

Liebe Schwestern und Brüder!

Manchmal braucht es Zeit, bis man aus der Trauer des Karfreitags in die Jubelstimmung des Ostersonntags findet. Es braucht Zeit, bis die Botschaft der Auferstehung in unseren Herzen ankommt. Es dauert, die Nacht hinter sich zu lassen und ins Licht des Ostermorgens einzutreten. Bei den Jüngern war es nicht anders. Auch sie waren zögerlich, als sie die Botschaft der Auferstehung hörten. Maria Magdalena erkannte im auferstandenen Jesus den Gärtner. Die Emmausjünger waren wie mit Blindheit geschlagen, als sie Jesus auf ihrem Weg begleitete. Es braucht eine besondere Aufmerksamkeit, um den Auferstandenen und sein Wirken in unserem Leben erkennen zu können. Eine Gedichtzeile der Schriftstellerin Nelly Sachs bringt es wunderschön ins Bild:

„An die Erde das lauschende Ohr,
Und ihr werdet hören [...]
Wie im Tode
Das Leben beginnt.“³

Dieses „lauschende Ohr“, das am Puls der Zeit liegt und die vielen Zeichen des Auferstandenen in unserem Leben zu erkennen hilft, wünsche ich uns: das Blühen eines Mandelzweiges, das Überwinden einer Krankheit, ein persönlicher Neubeginn, die Verwandlung von Hass und Gleichgültigkeit in Liebe und Solidarität. In alledem ist die Erfahrung der Jüngerinnen und Jünger Jesu spürbar: Christus ist wahrhaft auferstanden.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut

³ Nelly Sachs, Gedichte, 18.